

15. April 65

Petersilie

von BERNHARD SCHULZ

Nicht weit von unserer Wohnung entfernt liegt Oma Rispeters Blumen- und Gemüsehandlung. Seit fast zwanzig Jahren ist, vom Urlaub abgesehen, kein Sonnabend vergangen ohne den Besuch in Oma Rispeters kleinem Laden. Meine Frau kauft dort für die kommende Woche Orangen, Äpfel, Bananen, Kopfsalat und Petersilie ein. Sie hält von Petersilie eine Menge, weil sie so hübsch grün ist und sich vorzüglich dazu eignet, den Kartoffeleisatz zu schmücken.

„Magst du recht viel Petersilie?“ fragt meine Frau.

„Aber selbstverständlich“, antworte ich, „ich bin ganz versessen darauf. Ich bin überhaupt immer dafür, daß alles ein bisschen freundlich aussieht, nicht wahr, Frau Rispeter?“

Oma Rispeter ist eine kluge Frau, die in ihrer Jugend ein Gymnasium für Knaben besucht hat und in der lateinischen Sprache unterrichtet wurde. Bisweilen fallen ihr lateinische Sprüche ein, die sie in die Unterhaltung einstreut. Beliebt nicht um anzugeben, sondern einfach deshalb, weil sich Lebensweisheit am besten in der lateinischen Sprache ausdrücken läßt, zum Beispiel „Ora et labora“ und „Per aspera ad astra“.

Einen Tages kam, trotz der lateinischen Lebensweisheit, die Liebe über Oma Rispeter, und das Ergebnis war, daß sie einen Gärtner heiratete und Gemüse verkaufen sollte. Das alles ist schon lange her, an die vierzig Jahre, und wenn Opa Rispeter in seinem Treibhaus ist, dann sagt Oma Rispeter immer etwas Lateinisches. Sie erinnert sich gerne daran, daß sie eigentlich zu Höherem als zum Gemüseverkauf berufen war. Der Lauf der Welt ist jedoch nicht immer der beste, das wissen wir ja.

Kunden wie ich und auch wohl der Herr Justizsekretär von nebenan, wir können bei Oma Rispeter sozusagen einen blichen Erwachsenenbildung treiben und uns in ernster Lebensauffassung üben; denn in Oma Rispeters kleinem Laden haben wir es nicht nur mit dem Wangerot zu tun, das durch den Verzehr von Obst hervorgerufen wird, sondern auch mit dem Tannengrün, aus dem man Kränze fleißt.

„Ich verliere nicht gerne einen Kunden“, sagt Oma Rispeter so nebenbei.

Meine Frau und ich sind gerührt. Ich verliere nicht gerne einen Kunden - das ist so schlicht gesagt, daß ein zartes Herz dabei weich wird. Das Ende einer langjährigen Kundentreue ist also oft genug der Kranz aus Tannengrün und Immortellen? Ach ja, der sonnenbadliche Besuch in Oma Rispeters Laden ist sehr hintergrundig.

der Gesundheit zu tun, die durch den Verzehr von Obst hervorgerufen wird, sondern auch

Zum Ausgleich stehen gottlob auch Rosen im Schaufenster, die für eine Braut bestimmt sind. So dreht sich selbst in einem unbeleuchteten Winkel, wie es Oma Rispeters kleiner Laden ist, das Leben im Kreise, von der Wiege bis zur Bahre, und alles durch die Blume.

Aber eigentlich wollte ich dies erzählen: Gestern war Karwochstag, und meine Frau und ich hatten eine Verabredung mit der Putzmacherin, die uns aus einem alten Hut herausheften sollte. Das Gespräch dauerte ziemlich lange, so daß wir nicht dazu kamen, Obst einzukaufen.

Oma Rispeter muß einen schönen Schrecken bekommen haben; denn gegen Abend rief sie an und erkundigte sich, ob alles in Ordnung sei und ob wir über Petersilie im Hause hätten.

Wenn wir über Ostern keine Petersilie im Hause hätten, dann würde sie gleich sofort - das sagte sie jedenfalls - ihren Mann mit einem Bündchen vorbeischicken. „Ich bin ja so froh“, sagte Oma Rispeter, „daß Sie und Ihre liebe Frau noch am Leben sind.“

Und dann fügte sie „Deo gratias“ hinzu, was lateinisch ist und Gott sei dank heißt.

Joma Rispeter, „das wissen Sie doch“.

Meine Frau und ich sind gerührt. „Ich verliere nicht gern einen Kunden“, das ist so schlicht gesagt, daß ein zartes Herz dabei in die Knie geht.

Jajaja, der sonnenbadliche Besuch in Oma Rispeters Laden ist sehr hintergrundig. Zum Ausgleich stehen gottlob bisweilen auch Rosen im Schaufenster, die für eine Braut bestimmt sind.

So dreht sich selbst in einem so unbeleuchteten Winkel, wie es Oma Rispeters kleiner Laden ist, das Leben im Kreise, von der Wiege bis zur Bahre, von der Trauung bis zum Verkehrsunfall, und alles durch die Blume.

Aber eigentlich wollte ich dieses erzählen: Gestern war Sonnabend, und meine Frau und ich hatten eine Verabredung mit dem Reiterbarber, der uns aus einer Hinterzeugungsgeschichte herausheften sollte. Das Gespräch dauerte ziemlich lange, so daß wir nicht dazu kamen, Obst einzukaufen.

Oma Rispeter muß einen schönen Schrecken bekommen haben; denn gegen Abend rief sie an und erkundigte sich, ob alles in Ordnung sei und ob wir einen Apfel im Hause hätten.

Wenn wir keinen Apfel im Hause hätten, dann würde sie sofort ihren Mann mit einer Tasche voll Obst vorbeischicken. „Ich bin ja so froh“, sagte Oma Rispeter, „daß Sie und Ihre liebe Frau noch am Leben sind.“

Und dann fügte sie „Deo gratias“ hinzu, was lateinisch ist und Gott sei Dank heißt.